

Verkaufsstelle
Verkaufsstelle mit
Verkaufsstelle

Abonnementpreise
monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.60 Mk., jährlich 7.20 Mk.
für die Post bezogen 1.00 Mk.

„Die Neue Welt“
(Anzeigungsvertrag), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle.

Insertionsgebühren
betragt für die 6spaltige
Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Wohnungs-,
Berufs- und Verleumdungs-
anzeigen 10 Pf.

Quoten für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 6585.

Worte: für Wahrheit und Recht.

Nr. 251

Halle a. S., Mittwoch den 26. Oktober 1892.

3. Jahrg.

In der Angelegenheit des

Bier-Bonfotts

ist noch keine Aenderung eingetreten; die
halsischen Parteigenossen führen denselben
unentwegt weiter.

Es lebe die Internationale!

M. Kt. Führen Sie die demokratische und soziale Re-
publik in Frankreich herauf, lassen Sie uns in Deutschland
daselbe thun, und die elck-lothringische Frage wird gelöst
sein. Sie kann einzig und allein dann gelöst werden, wenn
der Sozialismus diesseits und jenseits der Vogesen seinen
Triumph feiert.

An diese Worte Liebste, die er auf dem Marxeiler
Kongress unter rauchendem Weifal der Delegierten des fran-
zösischen Proletariats gesprochen, knüpft ein „Es lebe die In-
ternationale!“ überschriebener Artikel in der jüngsten Nummer
unseres französischen Bruderorgans, des „Socialiste“, an
und schließt daran die nachfolgenden Ausführungen.

Alle sich patriotisch nennenden Maulhelden einer im Solde
des russischen Jankismus stehenden Presse werden es nicht
verhindern können, daß diese Lösung die wahre, die einzige
Lösung ist und bleiben wird, für welche unsere Arbeiter ein-
treten können, ohne fürchten zu müssen, an der Rolle herum-
geführt zu werden.

Die Bourgeoisie, die nun schon seit einem Jahrhundert die
herrschende Klasse ist und als solche nur zum Schaben des
Landes gewirtschaftet hat, treibt offenbar mit dem ihr zu-
stehenden Recht, sich hin und wieder kleine Scharze mit der
Arbeiterklasse zu erlauben, Mißbrauch, wenn sie sich be-
trauen, nach der Zurückeroberung von Metz und Straßburg
die internationale Lüge und Einigkeit unserer Partei,
die allein im Stande sind, die Arbeit, die Gesellschaft zu befreien,
zerzupfen zu können.

Es giebt nicht nur ein Elck-Lothringen in Europa. Jed-
es Land hat sojuzugos das seine. Für Spanien heißt es
Sibarrat, das sich bekanntlich in den Händen der Eng-
länder befindet. Es heißt Triest und Trient für Italien,
dem es durch die Oesterreicher genommen ist. Für Däne-
mark wieder ist es das deutsche Provinz gewordene Schles-
wig, von Polen, dem Opfer einer dreifachen Angriffen und
von Irland, dem unter das englische Joch gekesselt, gar-
niert zu werden.

Wenn die Proletariat dieser verschiedenen Länder, statt sich
als Klasse zu organisieren und für ihre Befreiung in der
raschenden Kampfe international zu ringen, auf die Wider-
einigung in den nationalen Schachfall werfen sollten, in dem
F. alle diese Schafe mit Gewalt von ihrer Herde los-
gerissen wurden, dann hätte der kapitalistische Minotaurus

nach Jahrhunderte vor sich, in denen er Jahr um Jahr
seinen gefährlichen Nach n mit immer neuen Tributen an Elend
und Jammer, Blut und Tränen füllen könnte.

Und das ist es auch, worauf in allen diesen Ländern die
Besitzenden, die herrschenden Klassen hoffen, woran sie mit
aller Macht arbeiten, wenn sie aus Lebenskräften auf den
Sack des patriotischen Elck schlagen und die Besitzlosen der
verschiedenen Nationen an der Grenze, die sie nach ihrer
Anficht wieder „richtig herstellen“ wollen, mit den Waffen
in der Hand gegen einander zu hegen suchen.

Was sie eigentlich suchen, das ist eine Frist, Aufschub um
jeden Preis für ihre längst der Verdamnung verfallene Herr-
schaft; was sie wollen, das ist Zeit gewinnen, die Zeit, die
für sie Geld ist, die letzte Kränze, äußerste Prüfstein,
tiefe Profite aus der niedrigstgehenden Arbeit der Lohnsklaven
jedes Alters und Geschlechts für sie bedeutet.

Aber diese künstliche Verlängerung ihrer verhassten Herr-
schaft, die sie nach Kräften noch in letzter Stunde auszunützen
zu genügen bemüht sind, sie werden sie dank dem Mar-
xeiler Kongress nicht durchziehen können. Die Falle ist denn
doch zu plump gestellt, als daß unsere französische Arbeiter-
klasse hineinfallen sollte.

Wir wollen keinen Krieg, auch keinen Revolutionskrieg! Das
makt Euch, Ihr Herren Chauvinisten! Das proletarische
Blut gehört dem Proletariat, das es nur im Kampfe für
seine eigene gerechte Sache verschütten wird, für die Revanche
all der Seinen, die durch die Euren seit Jahrhunderten aus-
gehungert oder in Massen schlachtet wurden, wenn sie sich ein-
mal aufrichten, um auch ihr Recht auf Leben und Glück zu
fordern.

Proletariat und Sozialisten Frankreichs, Deutschlands,
Italiens und der übrigen Länder, wir sind nur die ver-
schiedenen Corps einer Armee, die auf die politische Freiheit
losmarschieren, die wir mit aller Zuversicht für Euch zu er-
ringern hoffen und die in unseren Händen das Werkzeug zur
Umgestaltung der Gesellschaft sein wird.

Und nichts wird im Stande sein, uns von dem Sturm-
angriff, den wir gemeinsam gegen alle herrschenden Gewalten
vorzubereiten, abzulernen. Dann keine elck-lothringische Frage
mehr weder bei uns noch in einem anderen Lande!

Nicht, daß wir das kleine lothringische Stück Frankreich
über dem ganzen großen vergessen könnten! Die elck-
lothringischen Arbeiter haben ihre Stelle in den Kampfzeihen
und in dem Herzen der Arbeiterpartei.

Ihrer während unsere Bourgeoisie, nachdem sie dieselben
in ihrem Sinne „bisert“ hätte, nur nach einem neuen Vor-
wand zu neuen Schlägereien suchen würde, wollen die Sozial-
isten diesseits und jenseits der Vogesen sie ganz und für
immer befreien und mit ihnen dem ganzen Occident in einer
großen Umgestaltung der Gesellschaft die Freiheit geben.

Es lebe die Internationale!

Nochmals Herr Hans Müller.

Im „Bourgeois“ lesen wir:
Hans Müller ist ein Mann, der eine „Berichtigung“ zu, in der
er sich gegen den in unserer Nr. 241 unter „Parteinachrichten“ ge-

brachten Artikel,“ wendet, worin wir an der Hand von brieflichen
Meinungen und an Stellen aus Müllers letzter Broschüre die Doppel-
gängigkeit dieses eingebildeten Reformators der Sozialdemokratie nach-
zuweisen. Wir hatten dem Herrn n a vorgehalten, daß er: „auf eine
Annahme hin unter Berufung auf seine frühere Brieflichkeit, aber
unter Verschweigung des sozialdemokratischen Charakters des Blattes,
an dem er Redakteur war, und unter Verschweigung seiner eigenen
Parteilichkeit, um ein Redakteurstelle b i einem Bourgeoisblatt sich
melde; Herr Müller hat dies allerdings erst, nachdem sein Vermögen,
ständiger Mitarbeiter des „Bourgeois“ zu werden, nicht von dem ge-
wöhnlichen Gesetze begleitet war.“ Müller „berichtigt“ nun in Bezug
auf den ersten Punkt: „Diese Behauptung ist unmaßig und
eine Verleumdung. Der „Bourgeois“ nenne das Bourgeoisblatt,
an dem ich Redakteur zu werden suchte! Ich erkläre auf mein Ehren-
wort, mich niemals um eine Redakteurstelle bei einem Bourgeoisblatt
bemüht zu haben. Was ich getan habe, ist lediglich, mich auf eine
von dem Herrn Embert, sozialdemokratischen Journalis-
ten in Zürich erlassene Annonce gemeldet zu haben, und in Bezug
auf ein junger Mann gesucht wurde, „der im Stande ist zu referieren.“
Wenn der „Bourgeois“ dieses Verbrechen anhängig zur Kenntnis
seiner Leser bringen wollte, so würde mich das sehr freuen; er findet
die Annonce, auf die ich mich meldete, sowie meine Antwort; er madt
ich mich meldete, in Nr. 42 des „Socialist“ bereits abgedruckt.“

Nun, diese Berichtigungen wollen wir Herrn Müller um so lieber machen,
als durch den Abdruck der Annonce und des Briefes unser Leser erst
ein volles Bild von der Backstube Müllers gewinnen. Dieser
geht in seiner vorliegenden „Berichtigung“ hervor, daß die Annonce
von dem „sozialdemokratischen Journalisten“ Embert erlassen sei.
Das ist richtig. Aber hat denn Müller dies auch gewußt, als er sich
auf die Annonce hin meldete? Kannte Müller den Urheber der
Annonce? Oder ist sich auf der Annonce selbst die sozialdemo-
kratische Bestimmung des Ausgabers ersehen? Oder ersehen die Annonce
in einem sozialdemokratischen Blatte? Seiner dieser Fälle trifft zu.

Herr Müller, der unerbittliche Kritiker der angeblich „Heinbürgerlichen
Neigungen und Absichten verlassenen Sozialdemokratie“, hat sich auf
eine Annonce in einem Bourgeoisblatte um eine Redakteurstelle unter
Verschweigung seiner sozialdemokratischen Parteilichkeit und unter
Verschweigung des sozialdemokratischen Charakters des Blattes, an dem
er früher tätig war, gemeldet. Nach dem Charakter des Blattes, in
dem die Annonce enthalten war, und nach dem Inhalt dieser selbst
konnte Müller gar nicht anders annehmen, als daß es sich um
eine Stelle an einem sogenannten Bourgeoisblatte handelte. Das Müller
selbst dies voraussetzte, zeigt auch das vorliegende Verweigen des
Namens und der Tendenz des Blattes, an dem er „in der“ tätig
war. Daß der Urheber der Annonce sich schließlich als ein sozial-
demokratischer Journalist entpuppte, ist seiner Zufall. Herrn Müller
kann dieser Umstand nur in den Augen ganz dumme als Entschü-
digung dienen. Wenn er sich hier, daß es sich nicht zum Bour-
geois machen, daß er suchte, eine seinen Fähigkeiten entsprechende
Stellung zu gewinnen, sei es auch bei einem Bourgeoisblatt.

Aber wie kommt dieser Mann, der bereit ist, als journalistischer
Landstreichler sich an den Nachbarn, der ihn bezogt, zu verkaufen,
dann, unteren Kämpfern und den hunderten in der Agitation
thätigen Arbeitern, welche von den Unternehmern ihrer Züchtheit für
die Partei wegen auf die „Schwarzen Listen“ gesetzt wurden, und
welche, um nicht zu verhungern, keine Beschäftigung anfangen haben,
vorzuwerfen, daß sie kleinbürgerliche Gesinnung angenommen und
das „revolutionäre“, proletarische Klassenbewußtsein verloren hätten?

Herr Müller mag die fragliche Annonce und Müllers Brief hier folgen.
„Zeitschrift der Stadt Bitterfeld“, Nr. 147 vom 23. Juni 1892.

„Offene Stelle.
Für einen jungen gut gebildeten Mann, der wenn möglich schon
an einem Redaktionsbüro oder sonst an einer Zeitung tätig ge-
wesen, und der im Stande ist, selbständig zu referieren. Bewerber,
welche der Stenographie kundig sind, erhalten den Vorzug Eintritt
sollort. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises höchstens

*) Da wir denselben ebenfalls gedruckt, wollen wir den Lesern des
„Volksblattes“ auch den vorliegenden nicht vorenthalten.

102]

Am Werkfuß der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in drei Bänden
von W. Otto Kalke.

(In neuer vom Verleger bewerkter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)

In dem abgegrenzten Raume für die Deputierten erheben
die beiden Schwirte, der Fleischer, der Bäcker, der Schuh-
macher, der Schneider, der Korban der Figgarnmacher, der
Buchbinder, Wandel und Barth für den Konsumverein, Hanke
für die Buchdrucker, und Lange für die Zeitung.

Hanke eröffnete die Sitzung und erinnerte zunächst an die
sehrlebhafte Geschäftsordnung, worauf er die Deputierten auf-
forderte, ihre Stimmzettel, mit dem Namen des von ihnen
gewünschten Vorstehenden versehen, abzugeben. Bei der hierauf
erfolgten Auszählung ergaben sich alle Stimmen gegen eine
für den Dr. Lange, der darauf ohne weiteres die ihm zu-
gewiesene Aufgabe übernahm und bemerkte:

„Sie werden sich vielleicht wundern, daß das „Volksblatt“
getrennt von der Buchdruckerei auftritt, obwohl es eigentlich,
als von der letzteren begründet, ihr Eigentum zu sein scheint.
Die Herren Buchdrucker aber meinen, daß hier bloße Buch-
druckerarbeit nicht mehr vorliegt, daß auch ihre Arbeit allein
nicht darin repräsentiert wird, sondern daß neben der geistigen
Arbeit auch Steuern der übrigen Arbeiter zu dem Geschäfte-
gewinn beitragen. Nach gewöhnlicher kaufmännischer Rech-
nung würde allerdings den Buchdruckern als Unternehmern
der Gewinn zufallen müssen, dieselben wollen aber ihre Ar-
beitgeber in berechtigter Weise nicht ausbeuten und wollen,
nachdem ihnen ihre Auslagen und Opfer übersehen sind, fortan
nur ihre Arbeit nach dem gewöhnlichen Satze bezahlt haben.
Das Zeitungsgehalt tritt also, da es vollständig für sich

einträglich ist, als selbständiges Zweiggeschäft in die allgemeine
Genossenschaft mit ein.

Dieser Entschluß ist um so anerkenntniserwerter, als die
Herren Buchdrucker gerade auf keinem Rosenlager gebettet
sind. Aber das Prinzip ist jedenfalls richtig; und deshalb
habe ich mich damit einverstanden erklärt; denn nur dem
treuen Zusammenwirken aller Arbeiter und ihrer Fremde
haben wir das unerhörte Resultat zu verdanken, daß das
Zeitungsgehalt schon nach dem ersten Quartal mit einem
ansehnlichen Reingewinn abschließt. Diesen Reingewinn hätten
wir nun nach den aus uns getroffenen Bestimmungen teils
dem Geschäfte, teils der Kranken- und Invalidenfasse und
endlich dem Fonds zur Vergrößerung oder Erweiterung der
Genossenschaft zu verwenden. Indessen ist das Zeitungs-
gehalt in einer besonderen Lage. Der Betrag, welcher aus
diesem auf die Buchdrucker und Buchbinder fällt, ist diesen
durch die übliche Bezahlung in Bauch und Bogen zuge-
kommen, die geistigen Arbeiter verdienen für diesmal aus
ganz besonderen Rücksichten auf ihren Anteil, sowie für die-
mal auf Zuführung des betreffenden Anteils in die Kranken-
und Invalidenfasse. Wenn wir also von unserem Guthaben
den entsprechenden Bruchteil an den allgemeinen Fonds ab-
führen, den wir der Ordnung wegen nicht bezaubern dürfen,
so bleibt eine Summe übrig, die wir den entlassenen Arbeitern
aus der Fideicommissarischen Fabrik zukommen lassen möchten.
Wenn niemand etwas dagegen zu erinnern findet, werde ich
dies Angelegenheit, da sie die Allgemeinheit weiter nicht be-
rührt, als erledigt ansehen. Im übrigen läßt sich über den
allgemeinen Stand unserer vereinigten Geschäfte das höchst
erfreuliche Resultat konstatieren: die Arbeiter verdienen mehr
wie früher, kaufen ihre Bedürfnisse billiger ein, sind wegen
ihrer Zukunft weniger besorgt und leben glücklicher. Können
wir das schon nach so kurzer Zeit, unter so schwierigen Ver-
hältnissen und in so beschränktem Wirkungskreise von uns

lagen, wie klar tritt es da zu Tage, daß wir nicht nur am guten
Willen derer liegt, welche der noch Regulierung immer mehr
verlangenden sozialen Frage gegenüber lagen: Es ist schmerz,
aber es geht nicht anders.

Eine schwere Aufgabe steht uns noch bevor, die aber un-
gelungen uns Auge gefaßt werden muß. Es ist uns wissen,
welche stürmische Dynamik das Geld in unseren Tagen
ausübt. Sie alle haben unter dieser Herrschaft zu leiden
gehört, und noch sind wir ihr nur zu einem verschwindend
kleinen Teile entwichen. Unser Genosse, Herr Frank, hat
mir in diesen Tagen eine feine Denkschrift überreicht, auf
die dringende ist. Ich will Ihnen mit kurzen Worten den In-
halt und zugleich meine eigenen Gedanken hierüber mitteilen.
Was ist Geld? Geld ist Vertreter von vorhandenen Wert-
gegenständen und als solcher zu gleicher Zeit ein Mittel,
andere Wertgegenstände dafür einzutauschen. Das Geld
besteht in zwei ihrer Natur nach total verschiedene Sorten,
wenngleich diese in gewöhnlichen Zeiten häufig daselbe zu
bedeuten können: in bares Geld und Papiergeld. Das bare
Geld hat, dank der Stoffe, aus dem es gefertigt, im Laufe
der Zeit einen Wert erhalten, den man einen Selbstwert
nennen könnte, da ich für einen Dukaten zum Beispiel nur
immer so viel Geld erhalten würde, als der Dukaten Gold-
wert enthält, und so verhält es sich, mit geringen Unter-
schieden, auch mit den übrigen, ausgenommen den sogenannten
Scheide, eigentlich Wechseln. Da ist das Geld noch
selbst Ware, die ich überall gegen andere Ware in der ganzen
Welt fast austauschen kann, so lange als man das Gold und
das Silber für so wertvoll erachtet. Ein anderes ist es mit
dem Papiergeld: alle Sorten, zu welchem man getrost auch
alterschand Wons, Schuldscheine, Hypothekenscheine, Aktien
oder Anteilsscheine und Coupons rechnen kann. Diese haben
keinen Selbstwert, denn man könnte unter Umständen Will-

unter Offiziere O. 3294 F. an Orell u. Böhli, Annoncen-Expediton, Zürich.

Gärtich, den 23. Juni 1892. Offiziere O. 3249 F. Begnugnehmend auf Ihre Inserat im heutigen Tagblatt erlaube ich mir, mich Ihnen...

Und nun zum weiteren Inhalt der „Berichtigung“. Obwohl Herr Müller in seiner neuesten Brochüre erzählt, daß er...

„Da“, so heißt es in der „Berichtigung“, „kommen nun die Auseinandersetzungen mit der Opposition, die im „Vorwärts“ einen solchen Charakter annehmen, daß ich es mit meiner Uebersetzung nicht mehr...

„Nobli“ bekommt den Herren vom „Sozialist“ überlassen mögen den Streit, ob Werner-Bildinger oder Hans Müller an ihm schuldig ist...

Vollstättige Hundschau.

Zur Militärvorlage berichtet die „Freie Bl.“: Auf mehr als 100 000 Mann beläuft sich die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nach der neuen Vorlage...

Die Mehrkosten der neuen Heeresorganisation befragen sich an fortwährenden Ausgaben auf 64 Millionen, davon werden als erste Rate 56 400 000 M. gefordert...

Gegen die Militärvorlage mehren sich die Kundgebungen auch aus konservativen Kreisen. So tritt jetzt sogar das Organ der Konservativen in Bayern, die „Erbld. Landpost“...

onen solcher Scheine ausgehen wollen, ohne auch nur zehn Taler dafür erhalten zu können. Dieses Papiergeld ist nur Vertreter von oder Annäherung auf Bargeld oder andere Wertgegenstände...

werde die Grenze der Opfer erreicht sein. Die bäuerliche Bevölkerung leide am meisten unter den Willkürherrschaften. Wenn die konservativen Partei gleichbedeutend sei mit Regierung...

Nach dem Runderlaß vom 20. Juni d. J. erfolgt die Auszahlung der Unterstufungen für die Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften durch die Kreisämter...

Die Speicher sind gefüllt — das Arbeitsvolk verhungert. Eine charakteristische Mitteilung über die Zustände in Hamburg, die so recht deutlich den Zustand unserer herrschenden Gesellschaftsordnung überaus illustriert...

Das konservative Blatt hat diese Wirkung sicher nicht beabsichtigt, aber treffender können die widersinnigen Zustände, die in dieser besten aller Welten heute herrschen, nicht charakterisiert werden...

„Abgearbeitet!“ Ein 16 1/2 Jahre im allgemeinen Krankenhaus in Berlin bediensteter Hausdiener wurde entlassen und erhielt folgenden Bescheid:

„Hermann Sohn aus Selow vom 8. Juli 1875 bis ultimo Dezember 1891 als Hausdiener im hiesigen allgemeinen Krankenhaus beschäftigt und hat sich während dieser Zeit sehr gut geführt.“

Die Direktion des hiesigen allgemeinen Krankenhauses in Friedrichshagen. Geh. Herboldt.

Der arme Mann ist seit Anfang dieses Jahres arbeitslos und weiß nicht, wozu er leben soll, denn wer wird einen „abgearbeiteten“ Menschen in Dienst nehmen? — Die sozialdemokratischen Stadtverordneten haben daher für die nächste Sitzung folgenden Antrag gestellt:

Die Verammlung möge beschließen: Dem Magistrat um eine Vorlage zu eruchen, wonach dem Hausdiener Sohn, welcher nach 16 1/2-jähriger Thätigkeit von der Direktion des hiesigen Krankenhauses Friedrichshagen mit einem sehr guten Führungsbefehl entlassen wurde, weil er „abgearbeitet“ war, eine seiner Führung und Dienstzeit entsprechende Unterfertigung gewährt wird.

Man hofft, daß der Antrag Erfolg haben wird. Vehr: Wählt Männer des Volkes in die Gemeindeverwaltungen!

Ein Unmaß von Erdärmittelfertiger Genehmigung offenbar sich in folgender das Schulbudget und Kultusbudget in Frankreich betreffenden Vorlage der „Germania“: „Die beiden Hauptmittel, welche die Freimarzerei anwendet, um den Glauben in Frankreich auszurotten, sind einerseits die konfessionslose Schule und andererseits die direkten Angriffe gegen die Religion und deren Diener. Nicht unangehört...

hängt, das Tier höhere Werte erzeugt, als es zu seiner Existenz verbraucht. Der Mensch endlich durch seine ordnende Thätigkeit dem Fische eine größere Ergiebigkeit verleiht, fübende Naturerlässe beiseite und bei verhältnismäßig geringen Naturbedürfnissen die meisten neuen Werte schafft. Das Schaffen neuer Werte aber ist die eigentliche Arbeit des Arbeiters, die Vermehrung des Nationalreichthums sein Werk. Es liegt auf der Hand, daß bei freier Arbeit fort und fort neue Vermögen neben den alten entstehen würden, daß eine immer größerer Zahl von Menschen in die Reihe der Bemittelten eintreten müßte, wenn nicht die Befähiger der alten Vermögen in denselben die Mittel gefunden hätten, auch das, was andere verarbeiten, für sich zu gewinnen. Der Arbeiter braucht Kapital, um arbeiten zu können: Rohstoffe, Handwerkszeug und Lebensmittel für die Zeit der Vollendung der Arbeit oder vom ersten Anfang einer Arbeit bis zu deren Verkauf. Das alles muß er leihen, und für dieses Leihen muß er so viel bezahlen, daß sein Gewinn dem Darleiher zufällt, er selbst aber arm bleibt. Und daraus ergibt sich die schon mehr als genügend erörterte Thatsache, daß die Reichen immer reicher werden müssen, die eigentlich schaffenden Kräfte aber immer armer bleiben. Ein sehr beachtenswerter Umstand ist es hierbei, daß sich die Unbemittelten gelegentlich nicht kreditieren können, und dadurch umjomehr der ausfallenden Gewalt des Kapitals verfallen, während, wenn sie dies vermöchten, ein viel leidlicheres Verhältnis hergestellt werden könnte. Wäre der Schuhmacher zum Beispiel im Stande, von Zigarrenarbeiter so viel Zigarren zu entnehmen mit einem Male, als er Wert an Schuhwerk liefert, so würde für diesen Fall der Zigarrenarbeiter, wie der Schuhmacher, sein Produkt billiger liefern können, als wenn durch Vermittelung von Unternehmern und Händlern so und so viel Prozente an beide verloren gehen; denn nun bekommt der Zigarrenmacher weniger für seine Arbeit, weil der Unternehmer daran...

Geldsummen dieser doppelte Betrag kostet, das ersieht man am besten aus den folgenden offiziellen Aufstellungen:

Table with 3 columns: Year, Amount, and Description. Rows include 1875, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888.

Während so die eine Waagschale behaftigt in die Höhe geht, sinkt die andere immer tiefer, und das ist auch ganz logisch. Ebenso logisch ist aber auch die Thatsache, daß das Verarbeiten in seinen häuslichen Formen ebenfalls in immer kürzerer Weise überhand nimmt, und das in demselben Maße, als dieser Kampf gegen das Christentum sich heftiger gestaltet.

Ist es zu viel gesagt, wenn wir diese Befürnung eine erdärmische neuen? Jeder vernünftige Mensch wird darin, daß man das Budget für schmarozgen Besseren herabsetzt, daß für die Volkserziehung aber steigt, eine Leistung im Dienste der wahren Kultur erblicken. Die „Germania“ aber mit ihrer berühmten „Logik“ folgert daraus eine Ueberbahrung der Enkeltlichkeit. Was obliegt gerade in Frankreich die Pfaffen von jeder das Beispiel für jegliches Verbrechen gegeben hätten?

Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Berichtigung:

Die in der Nummer 236 des „Vorwärts“ vom 8. Oktober unter der Ueberschrift „Zum Vorwärts“ enthaltene Angabe über die persönliche Eröffnung eines der in die höchsten Stufen der geistigen Fortbildung durch den Hofrath Dr. Müller in Eisenach und über die Vorgänge, die sich infolgedessen abgespielt haben sollen, entbehren vom ersten bis zum letzten Wort jeder thatsächlichen Unterlage.

Jütters hat den Widener weder bei der Eröffnung eines in Jütters gerichteten Briefes in Gegenwart eines Unterbeamten übersehen, noch ihn freigesagt, und ebensowenig hat jemals eine Unterfertigung über einen solchen oder ähnlichen Vorfall stattgefunden. Auch ist niemals eine geheime Verfügung an die Postämter-Behörden ergangen, wonach dieselben die jüngeren Beamten hinsichtlich ihres Schriftwechsels und ihrer Letztare überhört hätten. Der Vorverwalter der Postämter ist nicht penitent worden, sondern befindet sich noch im Dienst. Von einer Pensionierung ist überhaupt noch niemals die Rede gewesen.

Der kaiserliche Ober-Postdirektor Staiger.

Wir müssen es, bemerkt zu diesem kategorischen Dementi der „Vorwärts“, unserem Gewissamkeit überlassen, dessen Angaben sich bis jetzt immer demaßmaßt haben, auf diese Berichtigung zu antworten. Sollten dessen Angaben wirklich nicht zutreffen, wie es nach der vorstehenden Berichtigung den Anschein hat, so könnten wir nur unter lebhaftest Bedauern ausdauern.

Die Berliner „Vollstg.“ bemerkt hierzu:

Sollte der „Vorwärts“ thatsächlich falsch berichtet worden sein, so muß man sich nur darüber wundern, daß die amtliche Berichtigung nicht im Tage auf sich hat warten lassen, so daß die Mitteilungen des Blattes nicht den sich daraus ergebenden Kommentaren unangelegentlich durch einen großen Teil der deutschen Presse über den Weg nehmen konnten. Der „Vorwärts“ veröffentlichte seine Mitteilungen am 8. Oktober, die Berichtigung zu veröffentlichen ist es erst am 23. Oktober in der „Vollstg.“ Und doch mußte man bereits am 8. Oktober im Reichspostamt in Berlin wissen, daß Widener nicht pensioniert ist, und daß eine geheime Verfügung betreffend die Ueberwachung des Schriftwechsels und der Letztare der jüngeren Postbeamten nicht existiert. Warum trotzdem das Reichspostamt es zuletz, daß die Presse die Waäre Widener-Jütters, nicht zum wenigsten wegen des Schwereins des Reichspostamts, für thatsächlich vornehmlich gehalten wurde und daß sie die Waäre demnach glorierte, ist uns ein Rätsel, das dringend der Aufklärung bedarf.

Der Militarismus macht überall quälende Arbeit: Italien hat er ruiniert, Oesterreich in gleichem Maße Bankrott gebracht, Deutschland will er jetzt sein letztes Herabzu abspalten, und Frankreich, dem „reichen Frankreich“, hat...

gewinnen will, der Schuhmacher bezahlt sie höher, weil auch der Händler gewinnen will, und im gleichen Maße muß der Zigarrenarbeiter seine Stiefeln teurer bezahlen. Das ist der Segen des Geldes und der Fluch der Arbeit. Ich gebe Ihnen nur die einfachsten Beispiele, weil sie am leichtesten zum ersten Verständnis führen und Sie an der Hand derselben mit einigen Nachdenken zu weiteren Schlüssen gelangen. „Fänden wir nun aber ein Mittel, die Arbeitsprodukte auszuverkaufen ohne Hilfe von solchen Tauchmitteln, welche wir als in beschänkter Zahl und im festen Besitz einzelner wüßten, so wäre die Möglichkeit geboten, daß wir fortan bereit werden von dem Tribut, den wir bis dahin an das Kapital zu zahlen hatten. Bekannt zum Beispiel Meister Draht seine Stiefeln sofort bezahlt, wenn er sie gefertigt, ohne daß er einen bestimmten Käufer gefunden und ohne daß er sie deshalb einem Unternehmer, Zwischenhändler u. billiger abgeben muß, so werden die Stiefeln nicht teurer. Zwar wird jemand meinen, daß in der Zeit, wo die Stiefeln nicht verkauft wurden, das Kapital, welches in den Stiefeln steckt, verjinst werden müsse, und daß die Zinsen die Stiefeln verteuern. Das ist jedoch keineswegs der Fall; denn Meister Draht hat auch kein bares Geld für das Leder zu geben gebraucht, kein für seinen Lebensunterhalt in der Zwischenzeit. Und fragen Sie, wie es möglich ist, ohne Geld zu kaufen und zu verkaufen? so sage ich Ihnen, wir tauschen die Arbeitsprodukte aus, indem wir uns gegenseitig kreditieren, und uns dabei der selbstgeschaffenen Kredittheorie, welche ja, wenn wir Waremagazine oder Verkaufsbare herstellen, die Bedeutung von Empfangsscheinen erhalten, bedienen. So lange unser Kreis nur ein kleiner ist, so lange wird der Vortheil nur ein geringer sein, denn wir werden unsere Bedürfnisse von Außenstehenden noch immer für Geld beziehen und diejenigen Arbeitsprodukte, die wir nicht selbst verbrauchen, für Geld an andere verkaufen müssen. (Fortsetzung folgt.)

Normal-Unterkleider

Brummer & Benjamin

Grosse Auswahl. Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

darf die Stoffe von der Firma Gebr. Spielring unabhängig von anderen werden, weshalb er gegen die auf Zahlung einer 14tägigen Vorkaufsschuldung in Höhe von 18 Mk. Nagler wurde und ferner Verleumdung erbot gegen die von der Beklagten in sein Verleumdungsgeschäft angetretene Frau Lang. Schluß Beweisaufnahme wurde für ein neuer Termin auf Donnerstag den 27. Oktober notwendig.

Der Popziger Beamte klagt gegen den Popziger Danneberg wegen Unabhängigkeit Entlassung auf Zahlung einer 14tägigen Vorkaufsschuldung in Höhe von 48 Mk. Beklagter beantragt, Kläger habe sich Entwendung von Gegenständen zu schulden kommen lassen, was man nach den Ausföhrungen des letzteren jedoch nicht annehmen kann. Da Beklagter seine Behauptungen aufrecht erhält, macht sich hierüber Gegenvernehmung und neuer Termin auf Donnerstag den 27. Oktober notwendig.

Die Maler Thomas und Genossen hatten mit dem Malermeister Mohrholz einen Afford über eine Arbeit vereinbart, bei dem sie nicht ausgekommen sind. Episteln soll zwischen beiden Parteien Studium ausgemacht worden sein. Da aber Mohrholz den vereinbarten Lohn an Thomas und Genossen nicht ausgezahlt hat, haben dieselben die Arbeit verlassen und klagten gegen letzteren auf Zahlung von 32 Mk. rückständigen Lohnes. Beklagter bestritt, Studium ausgemacht zu haben, ist aber nicht abgeneigt, sich mit den Klägern zu vergleichen. Sollte dies inwieweit jedoch nicht statuenbar, so findet Donnerstag den 27. Oktober neuer Termin mit Gegenvernehmung statt.

Der Steinmetz Wendenburg war von dem Steinmetzmeister Söllinger engagiert, jedoch nicht eingestuft worden, weshalb ersterer gegen letzteren klagte auf Zahlung einer 14tägigen Vorkaufsschuldung in Höhe von 54 Mk. Da Beklagter erklärt, daß ein festes Engagement des Klägers nicht erfolgt gewesen sei, mußte Beweisaufnahme hierüber neuer Termin Donnerstag den 27. Oktober angelegt werden.

für Damen, Herren und Kinder.
für Damen, Herren und Kinder.
für Damen, Herren und Kinder.
für Damen, Herren und Kinder.

für billige und reizende Betten, sowie auch für ebenfalls billige und gute Speisen und Getränke gelobt ist.

Mit überlichem Gruß
Die vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts.
Alle Buchstaben erlösen sich unter der Adresse: Vereinigte Gewerkschaften Stuttgarts, Gaisbachstr. 19.

Naß und Fern
Leipzig, 19. Oktober. Vor dem hiesigen Landgericht hatte sich dieser Tage der realistische Arzt Dr. med. von Oswiecimsky aus dem benachbarten Markranstädt wegen gefährlicher Körperverletzung sowie wegen Verletzung und vollendeter Nötigung und Uebertretung des § 366, 6 b S. 1. G. B. (Gegen von Fingern auf Menschen) zu verantworten. Er hatte bei einem Eingehen in Markranstädt in etwas angetrunkenen Zustande auf der Festwiese sich in einer Weise betragen, die ihm drei polizeiliche Strafmandate wegen groben Unfugs einbrachte. Kurz nach der Rückkehr in seine Wohnung wurde er zu einem Kranken gerufen. Auf dem Wege dorthin schlug er ohne jede Veranlassung einen Mann und einen 15jährigen Knaben mit einer Peitschende über den Kopf, hegte seinen Hund auf sie und mißhandelte namentlich den letzteren derart, daß er zu Boden stürzte und nach Haus getragen werden mußte. Das Landgericht verurteilte den rabiaten Herrn Doktor wegen dieses großen Exzesses unter Ausschluß mildernder Umstände zu vier Monaten drei Wochen Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe.

berg, Droppohr, Gortkorn, Stanislaus u. f. w. Die Verhandlung dürfte vierzehn Tage dauern; es sind 49 Zeugen — zumißt verheiratete Mädchen — vorgeladen.

Cuttung.
Von F. B. für Parteizwecke 2 Mark erhalten.
Der Vertrauensmann: Jähmig.

Ständesamtliche Nachrichten
Aufgehoben: Der Former Adolf Burg und Auguste Keil (Hochstraße 3). Der Modifizierer Albert Gemming und Helene Kade (Möhlengasse und Schillerstraße 17). Der Schmidt Adolf Ulrich und Anna Köpfer (Leipzigerstraße 10). Der Schneider Hermann Koch und Emilie Köpfer (Weinweg 1 und Kollnerstraße 6). Der Handarbeiter Bruno Böninger und Auguste Köpfer (Leipzigerstraße 10). Der Schlosser Karl Schöner und Marie Bauer (Groschstraße 1). Der Kaufmann Georg Pöhlmann und Minna Kott (Leipzig).
Gehoben: Dem Zimmermann Gustav Weber eine T., Selma Webe Agnes (H. Ulrichstraße 4). Dem Eisenbauer Friedrich Schlegel eine T., Olga Emma (Herrnstraße 23). Dem Schmiedemeister Johannes Borath eine T., Emma Albert (Waldstraße 19). Dem Schlosser Hermann Metz eine T., Anna Margarethe (Streiberstraße 15). Dem Restaurateur Johann Eckardt eine T., Maria Anna (Streiberstraße 16). Dem Bahnarbeiter August Rühmann eine T., Auguste Anna (Zurstraße 29). Dem Zimmermann Friedrich Jahn eine T., Otto Friedrich Bent (Bücherstraße 11). Dem Schlosser Hermann Schmar eine T., Selma Margarethe (Dorfstraße 15). Dem Kupfermeister Karl Otto eine T., Lucie Hedwig (Bücherstraße 20a). Dem Herrr Oskar Habrorn eine T., Gertrud (5. Resendestraße 10). Dem Maschinenbauer Ferdinand Daus eine T., Ida Anna Maria (Hilfsstraße 1). Dem Schlosser Karl Wändle eine T., Karla Friedrich (Streiberstraße 11). Dem Schlosser Hermann Schmar eine T., Paul (Schlamm 6). Dem Handarbeiter Paul Starck eine T., Karl Max (Brunnengasse 8). Ein unehel. S. Zwei unehel. T.
Gehoben: Des Handelsmann Andreas Pfand Oberau Christiane geb. Enderlein, 63 J. (Hauptstraße 10). Der Bahnarbeiter Wilhelm Böhm eine T., Hedwig, 13 J. (H. Gumboldt 14). Die Witwe Auguste Walter eine T., Johanna, 75 J. (Kleiststraße 2). Der Schreiber frühere Schlosser Rudolf Eichler, 57 J. (Mittelstraße 19). Der Handarbeiter Gottlieb Hoffing, 88 J. (Rammigstraße 11). Minna Pfaff, 33 J. (Waldstraße 11). Der König. Universitäts-Rath-Direktor Dr. Robert Franz, 77 J. (Hauptstraße 2). Der Kaufmann Max Franke S. Hedwig, 6 J. (Hauptstraße 4). Der Rentier Wirtz geb. S. Ludwig 13 J. (Hauptstraße 12). Des Kupferer Hermann Pfister S. Clara, 1 W. (Hilfsstraße 3). Der Handarbeiter Friedrich Hordak, 50 J. (Schlegelgasse 5). Der Zimmermann Wilhelm Saalmann, 61 J. (Eieg 20). Zwei unehel. T.
Branntwörtlicher Redakteur: Richard Alge in Halle a. S.

Arbeiterbewegung.
An die Arbeiter Deutschlands und des Auslands!
Als einer der wichtigsten Punkte in der Gewerkschaftsbewegung gilt wohl die Regelung des Herbergens und des Arbeitsnachweises. Es ist heilige Pflicht aller Arbeiter, die auf der Landstraße sich befindlichen Herbergen, welche oft wuchernd, ja menschenverderblich nach Fremden lüden von den Herbergen der niedrigeren Art, den sogenannten Arbeiterheimen, christlichen Herbergen abzugeben, und sie einem Hause auszuwählen, wo ihnen eine bessere leibliche und auch eine bessere geistliche Kost zu teil wird. Diese Herbergensbewegung zu tragen, haben die Stuttgarter vereinigten Gewerkschaften schon im Jahre 1886 eine Central-Vereinbarung mit Arbeitsnachweis errichtet. Jedem dieser Heile soll nun sein, den Genossen, inspeidi den reisenden des In- und Auslandes mitzutheilen, daß diese, seitdem im Gaisbachstr. 19, nach dem Vorberiberat, bereit wurde. In dem wir diese Vereinbarung hiermit bekannt machen, werden wir den Reisenden eine unabhängige und humane Behandlung, wie auch seitens der Kommission

Verberg, 18. Okt. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgerichte mit Ausschluß der Öffentlichkeit ein Prozeß gegen 28 Personen, welche des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch Entführung beschuldigt sind, weil sie gegen gute Bezahlung galizische Mädchen unter verlockenden Vorspiegelungen zur Fahrt nach Konstantinopel veranlaßt und dort an brüchliche Hüter abgegeben hatten. In der Anklageschrift werden merkwürdige Enthüllungen gemacht über das Treiben dieser Gesellschaft, welches mehrere Jahre hindurch fortgesetzt wurde. An der Spitze der Gesellschaft standen Josef Schöffelstein, angeblich Juwelier, und Joseph Wandel, angeblich Färber. Der Handel erstreckte sich auf alle galizischen Städte, besonders auf Lem-

Gardinen, Bettdecken, Rouleauxstoffe Ph. Liebenthal & Co.

sehr billige feste Preise. Leipzig, Leipzigerstrasse 103.

Franz Lehmann, Herren-Kleidermacher
Beefenerstraße 27, 2. Tr. (Wollschucht)
empfeilt sich zur bevorstehenden Herbstzeit
zur Anfertigung von Herren-Garderoben aller Art
bei reeller Bedienung
Musterkarten zur gefälligen Benutzung

C. H. Pfeiffer
Halle a. S., Magdeburgerstraße 47
Petroleum-Geschäft
liefert bestes amerikanisches Petroleum in 2, 5 und 10 Liter-Kannen,
à Liter 20 Pf. frei Haus.
Kannen teilweise und pflanzl.
Bestellungen werden im Kontor und durch die Rutzger entgegengenommen.

Heinrich Oertel
Klempnermeister
31 Geltsstrasse 31
empfeilt sein Lager in Öfen, Tisch- u. Wandlampen, Dochte, Zylinder und Petroleum in nur besten Sorten.
Vogelbauer in größter Auswahl.

Empfehle mein großes Lager in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen u. Glacee und Winterhandschuhen aller Art, Kravatten, Sockenstrümpfer, Kopf-Tücher, Vorhemden etc.
Gustav v. Metsch,
Handschuhfabrik
Barfüßergasse 10.

Sämtliche Parteilichschriften
empfeilt Die Volksbuchhandlung

Rester
in Tuch, Buckskin, Sammet und Gebort, feine große Auswahl per Pfd. von 1.75 an.
S. Friebe, gr. Ulrichstraße 46.
Biegenrot, 50 S. Insekt frei Haus. Hermannstraße 10.

Mehl- u. Futter-Artikel,
Magdeburgerstraße 49.
Weiß- und Weizenmehl, Getreide und Roggenklempen, Gehlen-Cocostrümpfen, Malzfeine, Biertreber, sämtliche Futtermehle, Roggen- und Weizenkleie, Zauden- und Hünerfutter
empfeilt

Carl Hessler,
Magorburgerstr. 49, Café Molke.
gegenüber

Schinken
im Ganzen 25 S. in Vierteln 1.20 Mk.
per Pfd. 25 S. bei 10 Pfd. à 22 S. in Kästern von ca. 100 Pfd. 19 S.

R. Herrmann,
Kellstraße 5, gegenüber Kaiserhof.
H. Köpfer, Rad- u. Schuhfabrik, muß, nur gute Waren, empfiehlt sich.
H. John, Waisenstraße 52.
Hör-, Weber-, Schwarzen-, Buch-, Schmeer- u. Bettfedern, 5 Pfund für 3 S. 6 Pf. bei 10 Pfund.
Schickelheim, Auguststraße 10.
Verdächtig, 2 Doppel-, Bettfedern, 1 Tisch-, sofort zu verkaufen Vinkenstraße 16 p.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Dienstags den 25. Oktober.
38. Vorst. — 32. Ab.-Vorst. — Farbe weiß.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Gringoire.
Oper in 1 Akt nach dem gleichnamigen Schauspiel von E. Daudouville von Viktor Bon. Musik von Ignaz Brüll.
Herauf:
Der Waffenschmied.
Komische Oper in 3 Akten von J. Sörping.
Mittwoch den 26. Oktober.
39. Vorst. — 33. Ab.-Vorst. — Farbe weiß.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 1/2 Uhr.

Eiegfried.
Zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Personen:
Siegfried Friede Galgan.
Der Wanderer B. Bachmann.
Alberich Weri Eilers.
Wime Wilhelm Witt.
Gulner Hans Keller.
Grimmshilde E. Reinhardt.
Edda Martha Hofke.
Die Götter des Waldnages Elsa Präger.
Schauspiel der Handlung: 1. Aufzug: Eine Felsenhöhle im Walde. 2. Aufzug: Tüzer Wald. 3. Aufzug: Wilde Gegend am Fuß eines Felsenberges, dann auf dem Gipfel des Felsenberges.
Nach dem 1. und 2. Aufzuge 15 Minuten Pause.

Donnerstag den 27. Oktober.
40. Vorst. — 34. Ab.-Vorst. Farbe rot.
Die Augen der Liebe.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Wili Imine v. Müllern.
Herauf:
In Biviv.
Schwanf in 1 Akt von Gustav Radelsburg.

Concordia-Theater
Geltstraße.
Heute Dienstag
Der Hypochonder.

Herrmanns Restaurant
Königs- und Merseburgerstr. Ecke
empf. sein Restaurant und Speisewirtschaft.
Barne und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Mittwoch für 15, 25 und 50 S., leipziger Inf. Bier.

Walhalla-Theater.
Direction: Richard Hubert.
Die Schreiber Vanger, Braun-Ropf-Quadrillen.
Die Wäandertänze, Aufzugsmusik auf dem schwedischen Doppeltropes.
— Die Anita Quadrillen auf dem Bogenschleifei. — Hr. Jean Wolff mit seinen abgerichteten Mimikur-Hündchen.
— Vortiers Herk u. Wäandern, weltberühmte Stomach- u. Hüft-Braus und Duncan, (echte) Regier-Exzentrier.
— Fräulein Ella Walde, Rollen Courette.
— Die Gesangs-Anna und Edmund Vinn, humoristische Gesangs- u. Charakter-Duetten.
Anfang 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.
Wagen Reitweg
Schleifstraße 17.
F. Hendrich,
Wiltelstraße 17.

Neumarkt-Fischhalle
Geißstr. 36a Geißstr. 36a
Zentrale Verberberstr. 42
Fernsprecher 683.
Extra frisch eingetroffen:
Kostgünstiger Lachs per Pfd. 1.50 Mk.
Kostg. Hechtliche „ „ 30 „
Kostg. Schellfisch „ „ 20 „
Schollen „ „ 25 „
Fischbröt „ „ 60 „
Gisail „ „ 1.— Mk.
lebende Karpen, Hecht, Aal und Karpfen.
Mittwoch eintreffen die erste Sendung
grüne Heringe.
Musculus & Co.

Rich. Heinze,
Dampf-Kaffee-Rösterei,
Wandstraße 7.
Tuch außer günstige Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, Kaffees zu ganz enorm billigen Preisen meiner werten Kundschaf zu bieten.
Ich offeriere unter Garantie reinen, fräftigen Schwedens- und feinen Brasilien-gebr. Kaffees nach eigener Weisung das Pfund zu 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mark.
Ehrung reelle Bedienung
solide Preise.

Gausfrauen
empfehle mein vorzügliches
Hoggen- und Weizenmehl
aus den renommirtesten Mühlen.

Kaiser-Auszug
das feinste und erprobt,
besonders empfehlenswert für die feine Küche.
Carl Hessler, Magdeburgerstr. 49,
gegenüber Café Molke.

Fasfenbrettel
von Ganssden den 29. d. Mts. täglich frisch bei
C. Giesemann,
H. Ulrichstr. 4.

Kartoffeln,
1 großer Hofsen weisse runde, sehr mehlreich, à Bunter 2 Mt., so lange der Vorrath reicht.
große Klaus- und Graubens-Grt.
E. Müller, Brunnenweg 2.

Familienwohnungen
Stube, Kammer und Küche, Kachel, Stal- und Bodenplatt, mit Garten und Bad, für 105 bis 160 Mark sofort oder später zu vermieten. Auskunft s. in jeder Zeit bei Inspektor Mauss, Schmalstraße 2.
Größere und kleinere Wohnungen zu verm. oder, Küchen- und Annoncenvermittlung.
Wohn. für 66 und 60 Mkr. zu vermieten. Doppelst. freib. Wohnung für 40 Mkr. an einzelne Herren oder Damen zu vermieten. Zu erfr. Hochstr. 1, 2. Tr. bei Wenzler.
fehl. Wandfaden-Wohnung für 60 Mkr. 1. Januar zu bez. Hochstr. 2. Bellung. Badst. große Werkstatt zu vermieten. Schließliche offen gr. Brauhausgasse 16, II. Unabhängige Schließliche Wollstraße 8, I.

Warnung.
Ich warne hiermit jedermann meiner Frau Emilie Meyer auf meinen Namen etwas zu borgen. Ich meine Zustimmung schriftlich gezeichnet und meinen Namen gebr. Kaffees nach eigener Weisung das Pfund zu 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mark.
Ehrung reelle Bedienung
solide Preise.

Warme Filzschuhe, Warme Filzpantoffeln, ein großer Posten, mehrere 1000 Paar billig zu verkaufen. **H. Elkan**
Warenhaus für sämtliche Bettdecken- u. Gegenstände
Leipzigerstraße 90.

Beleg und für die Inserate verantwortlich: August Groß, Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. W. m. b. H.), Halle.